Die ungeratenen Zwillinge

Von Olaf Bouterweck.

Es gibt Leute, die egalweg vom Pech verfolgt werden; und es gibt andere, denen alles zum Guten ausschlägt. Herr Arnold Lautenschläger gehörte entschieden in diese zweite Kategorie, wenn auch die Tatsache, daß es keine ungetrübte irdische Freude gibt, hin und wieder mit dornigen Händen die Harmonie seiner Häuslichkeit in das Gegenteil verzerrte.

Lautenschläger war von Natur aus für alle geschäftlichen Angelegenheiten mit einem sogenannten guten „Riecher" ausgestattet. Dieser „Riecher" hatte ihn schon vor Jahren bestimmt, seine gutgehende Haarnadelfabrik unter außerordentlich günstigen Bedingungen zu verkaufen, und so war es seinem Nachfolger vergönnt gewesen, aus der Tatsache der Bubikopf-Epidemie die nötigen Konsequenzen zu ziehen und Pleite zu machen. Lautenschläger hatte nun zwar — wieder unter Zuhilfenahme seines „Riechers" — seine Kapitalien nicht nur sehr sicher, sondern auch sehr gewinnbringend angelegt; aber sein Haß gegen den Bubikopf war geblieben. Und darum ärgerte er sich immer wieder aufs neue über seine beiden Töchter Lisa und Lotte — ein Zwillingspaar —, welche jeden Tag einen zwar aussichtslosen, aber darum nur um so hartnäckigeren Kampf für den Bubikopf (und zwar für den eigenen!) kämpften.

Auch an diesem Morgen sollte Papa Lautenschläger nicht verschont bleiben, denn kaum hatten die beiden Mädchen am Frühstückstisch Platz genommen, als Lisa (sie war die hartnäckigere) auch schon begann: „Denk mal an, Mutti, Else Möller und Hedwig Karsten haben sich gestern auch einen schneiden lassen. — Sie sehen beide ganz fabelhaft aus! — — Ueberhaupt — alle unsere Freundinnen haben jetzt einen — bloß Lotte und ich — — es ist zum Heulen!" Und richtig heulte sie auch schon.

Papa Lautenschläger legte gereizt die Zeitung fort und blickte über die Brillengläser hinweg auf die beiden Mädchen: „Also, das sage ich euch jetzt zum letztenmal: Nie werde ich das dulden! Nie, hört ihr? Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit den langen Haaren gleichzeitig die Tugend verloren geht! Mädchen, die das Rasiermesser des Barbiers im Nacken verspürt haben, werden vergnügungssüchtig, sie tanzen, flirten, rauchen dutzendweise Zigaretten. — Kurz: Der Bubikopf ist eine Erfindung des Teufels! Und das sage ich euch", schrie er plötzlich in ausbrechender Wut, „untersteht sich eine von euch, hier eines Tages mit abgeschnittenen Haaren zu erscheinen, dann — —"

„Arnold!" mahnte seine Frau.

Lisa warf den Kopf in den Nacken und stampfte zornig mit dem Fuß auf: „Und ich lasse mir doch einen schneiden!"

Papa Lautenschläger schlug krachend mit der Faust auf den Tisch. „So?! Das werden wir ja sehen! — Jedenfalls ist dann in diesem Hause kein Platz mehr für dich!" Sprachs und verließ mit dröhnenden Schritten das Zimmer.

Als gegen ein Uhr die Familie im Speisezimmer zum Mittagessen versammelt war, hob Papa Lautenschläger unruhig den Kopf: „Wo bleibt Lisa denn?"

„Sie kommt gleich!" antwortete Lotte. In diesem Moment öffnete sich die Tür und Lisa trat mit Hut und Mantel herein. „Ich bin nur gekommen, um Abschied zu nehmen!" sagte sie trotzig.

Papa und Mama Lautenschläger sahen überrascht auf: „Wieso?"

„Na, Pa hat doch gesagt, ich wäre seine Tochter nicht mehr, wenn ich mir einen Bubikopf schneiden ließe — und ich habe mir einen schneiden lassen! Bitte — —" Sie nahm den Hut ab und präsentierte ihren frisch geschnittenen und auf neu „gedobbten" Bubikopf.

Papa und Mama waren sprachlos.

„Lebt wohl, liebe Eltern", fuhr Lisa mit tränenerstickter Stimme fort, „ich gehe jetzt. Ich habe eine Stelle als Dienstmädchen angenommen!"

„Hiergeblieben!" donnerte Papa. „Jetzt wird Mittag gegessen! Sofort setzt du dich auf deinen Platz!"

Gehorsam setzte Lisa sich. Schweigsam verlief das Mittagessen. Es herrschte eine schwüle Gewitterstimmung.

Diese Gewitterstimmung hielt zwei Tage an. Da hatten Papa und Mama sich in das Unabänderliche gefunden. Am Morgen des dritten Tages nahm Papa sich Lisa vor: „Höre, Lisa, die Sache läßt sich nun nicht mehr ändern, aber es war dennoch sehr ungezogen von dir, gegen den Willen deiner Eltern zu handeln! Was wäre nun aus dir geworden, wenn ich in der ersten Aufregung meine Drohung wahrgemacht und dir mein Haus verboten hätte?"

Lisa lächelte schelmisch. „Dann, lieber Papa, hätte ich gesagt, es wäre alles nur Scherz, und ich hätte die Perücke vom Kopf gezogen, mit der ich euch den Bubikopf vorgetäuscht habe!"

Papa zog erstaunt die Augenbrauen hoch: „Wie, so ist dies eine Perücke?" — „Nein, lieber Pa, dies ist ein wirklicher Bubikopf, den ich mir gestern schneiden ließ, nachdem ich dich mit der Perücke zwei Tage lang daran gewöhnt habe! Sehe ich nicht wirklich gut aus?"

Da war er vollends besiegt. Dennoch suchte er seine väterliche Autorität zu wahren und sagte brummend: „Lisa, du bist ein ungeratenes Geschöpf! Nimm dir ein Beispiel an Lotte, die immer artig und folgsam war, und die auch jetzt noch geduldig ihr langes Haar trägt, obwohl es eigentlich gar nicht paßt, denn nun seht ihr euch gar nicht mehr ähnlich und früher verwechselte man euch oft."

„Oh", lachte Lotte, dem kann abgeholfen werden." Sie nestelte an ihren Haaren und — — hatte plötzlich den „Dutt" in der Hand! „Verzeih', lieber Pa, aber ich hab mir schon vor vier Wochen heimlich einen schneiden lassen!"

„Wa—aas?? Vor vier Wochen??!"

„Ja, und mir jeden Morgen mit vieler Mühe diesen schrecklichen „Dutt" da angesteckt!"

13—1930

„Fastenfußball."

Wohl einer der eigenartigsten Fastenzeitsbräuche ist dieses englische Fußballspiel, das alljährlich in Ashborne ausgetragen wird. Die „Tore" sind zwei, drei Meilen voneinander entfernte Mauern. Das Spiel geht an einer Seite des Flusses Henmore hinunter, durch das Wasser, dann wieder an der andern Seite des Flusses entlang, über Felder, und schließlich durch die Stadt. Die Einwohnerschaft des Ortes ist begeistert dabei, und schließt Wetten über den Ausgang des Matches ab. — Jagd hinter dem Ball im Henmore.

Bilder der Woche

Beilage zum Schwedter Tageblatt

Verantwortlich: F. Schultz in Schwedt.

Lesefieber

Die wissensdurstigen Kleinen suchen in der Kinderbibliothek „ihr" Buch.